



Illustration: DEZA

Im Katastrophenfall hilft die Rettungskette

von Denise Gaudy

Passiert irgendwo auf der Welt eine Naturkatastrophe, tritt die Rettungskette der Schweiz in Aktion. Sie ist spezialisiert auf die Ortung, Rettung und medizinische Erstversorgung von Opfern, verteilt Hilfsgüter und leitet erste Massnahmen zur Überlebenshilfe im Krisengebiet ein. Die Rettungskette des Bundes umfasst im Vollbestand 100 Personen, die sich aus acht Partnerorganisationen rekrutieren. Eine davon ist bekanntlich der Verein für Katastrophenhunde (REDOG). Wer aber sind die anderen?



Foto: REDOG

Ob Erdbeben, Überschwemmung, Vulkanausbruch oder Dürre: Die Humanitäre Hilfe der Schweiz kommt weltweit zum Einsatz (Grundsätze und Ziele siehe Kasten Seite 12). Sie unterstützt Menschen während und nach Krisen und Katastrophen – beispielsweise auch in Flüchtlingssituationen als Folge von Konflikten oder Kriegen, aber auch bei technologischen Katastrophen wie nukleare, biologische und chemische Ereignisse oder Dammbüche und andere mas-

sive Zerstörungen, die Menschenleben akut gefährden. Ein Instrument der Humanitären Hilfe des Bundes ist die Rettungskette, die bei Naturkatastrophen irgendwo auf der Welt in Aktion tritt. Sie ist das unmittelbare Einsatzelement vor allem bei Erdbeben im Ausland und ist auf die Ortung, Rettung und medizinische Erstversorgung von Verschütteten spezialisiert. Sie verteilt aber auch Hilfsgüter und leitet erste Massnahmen zur Überlebenshilfe ein.

Innert Kürze einsatzbereit

Die Rettungskette setzt sich aus privat- und öffentlich-rechtlichen, zivilen und militärischen Partnerorganisationen zusammen, die im Einsatzfall unter der Leitung des Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe (SKH) stehen. Die Rettungskette umfasst im Vollbestand rund 100 Personen; Generalisten und Spezialisten mit rund 20 Tonnen Material, Rettungskräfte, Notärzte, medizinische Hilfskräfte sowie Hundeführer mit 18 einsatzfähigen Katastrophenhunden. Je nach Lage werden auch nur einzelne Module und nicht die ganze Rettungskette im Vollbestand eingesetzt. Das Rettungsteam der Schweiz ist innerhalb von acht bis zwölf Stunden nach dem Einsatzentscheid abflugbereit und kann bis zu sieben Tage lang autonom im Katastrophengebiet arbeiten. Seit ihrer Gründung im Jahr 1981 wurde die Rettungskette in folgenden Erdbebengebieten insgesamt 19 Mal eingesetzt: in Jemen, Türkei (fünf Mal), Mexiko, El Salvador, Armenien, Iran (drei Mal), Costa Rica, Japan, Griechenland (zwei Mal), Taiwan, Indien und Algerien.

Ein Einsatz der Rettungskette wird zur Hauptsache durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) finanziert und kostet durchschnittlich zwischen 300'000 und 500'000 Franken, im Maximum 800'000 Franken. Die Schweizer Armee (VBS) stellt ihre Leute auf eigene Rechnung zur Verfügung und ebenso berappt das Schweiz. Rote Kreuz (SRK) das eigene Material. Die übrigen Partner, wie etwa die Fluggesellschaft Swiss, arbeiten im Rahmen der humanitären Hilfe des Bundes zu speziell günstigen Tarifen.

Die acht Partnerorganisationen

Die Mitglieder der Rettungskette rekrutieren sich aus den folgenden acht Partnerorganisationen mit ganz spezifischen Aufgaben, um Hilfe so rasch als möglich zu gewährleisten:

- **Das Schweizerische Korps für Humanitäre Hilfe (SKH):** Es verfügt über einen 24-Stunden-Pikettdienst und nimmt einen Katastrophenalarm entgegen. Der Delegierte für Humanitäre Hilfe



Foto: DEZA/R. Krattli

und SKH-Chef Toni Frisch bietet den Behörden des von einer Katastrophe betroffenen Landes die Hilfe der Rettungskette Schweiz an. Ein Einsatz erfolgt nur im Einvernehmen mit der Regierung des betroffenen Landes. Über den Einsatz entscheidet ein unmittelbar nach der Alarmierung gebildeter Krisenstab des SKH. Das SKH ist zuständig für die Leitung, Koordination und Finanzierung der Rettungskette. Der fünf- bis sechsköpfige Krisenstab trifft sich nur wenige Stunden nach einem Alarm in Kőniz, um eine erste Schätzung der möglichen Anzahl Opfer und der Ausmasse der Schäden durchzuführen. Zu diesem Zeitpunkt wird entschieden, ob die vollzählige Rettungskette oder nur ein Modul entsendet wird. Mit Hilfe einer Liste der verfügbaren Einsatzkräfte werden diese per Telefon kontaktiert. Sie erhalten die Anweisung, sich um eine bestimmte Zeit einsatzbereit in der Halle der Rettungsflugwacht im Flughafen Zürich einzufinden.

• **Der Schweizerische Erdbebedienst (SED):** Er alarmiert den 24-Stunden-Pikettdienst des SKH. Darüber hinaus macht der SED laufend technische Einschätzungen, analysiert die Risiken der Katastrophe und berechnet deren Ausmasse. Damit werden die Rettungskräfte schon vor ihrer Ankunft auf mögliche Szenarien im Katastrophengebiet vorbereitet. Während dem ganzen Einsatz bleibt der SED in Kontakt mit den Leuten der Rettungskette.

• **Schweizerische Rettungsflugwacht (REGA):** Sie unterstützt die Informationsbeschaffung unmittelbar nach dem Alarm und stellt gegebenenfalls ein Flugzeug zur Verfügung für das so genannte Vorausdetachment. Dieses Rekonozierungs-Team wird vier bis fünf Stunden vor den eigentlichen Rettungskräften ins Katastrophengebiet transportiert, bereitet dort die Ankunft der Rettungskette vor und macht bereits eine erste Lagebeurteilung.

• **Schweizerischer Verein für Katastrophenhunde (REDOG):**

Er stellt die Suchhundeteams zur Verfügung und ist auch verantwortlich für deren Rekrutierung und Ausbildung. REDOG ist die einzige Organisation in der Schweiz, die Rettungshunde für die Suche nach vermissten Personen in Trümmern ausbildet. Es stehen permanent rund 50 Führerinnen und Führer mit ihren Hunden für Einsätze bereit. Wird die Rettungskette vollzählig entsendet, gehören 18 Hundeteams dazu. REDOG besteht seit 1971 als Sektion der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft (SKG).

• **Schweizer Armee / Rettungstruppen (VBS):**

Sie stellt die Rettungsspezialisten und bei Bedarf militärische Lufttransportmittel wie Helikopter und anderes Material zur Verfügung. Die Armeeingehörigen, die Mitglieder der Rettungskette sind, arbeiten freiwillig für die Schweizerische Katastrophenhilfe. Ihre Einsätze im Ausland leisten sie in ziviler Ausrüstung.

• **Schweizerisches Rotes Kreuz (SRK):**

Liefert und verteilt mit seinem Personal Hilfsgüter wie Medikamente, Kleider und Decken. Material für die erste Hilfe, medizinisches Behandlungsmaterial sowie Material für die Einrichtung von Notküchen stammt ebenfalls vom SRK.

• **Swiss International Air Lines:**

Sie ist Besitzerin des Grossraumflugzeuges für die Hilfskräfte, die Hilfsgüter und die Suchhunde der Rettungskette. Swiss International Air Lines transportiert diese ins Katastrophengebiet.

• **Unique Zürich Airport:**

Sie stellt die Flughafen-Infrastruktur zur Verfügung und leistet die logistischen Dienste am Flughafen in Zürich.

Das SKH – der Kopf der Rettungskette

Die Abteilung Humanitäre Hilfe mit dem Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe (SKH) ist Teil der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) innerhalb des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA). Im Fall einer akuten Naturkatastrophe bildet der kurzfristig aus SKH-Mitarbeitenden gebildete Krisenstab den Kopf der einzusetzenden Rettungskette.

Das SKH ist ein Milizkorps und umfasst einen Pool von mindestens 700 einsatzbereiten Personen, die entsprechend ihren Kenntnissen und Fähigkeiten in Fachgruppen eingeteilt sind. Sie werden laufend aus der Privatwirtschaft und der Verwaltung rekrutiert. Die Korpsangehörigen verfügen über eine fundierte Fachkompetenz, hohe Sozialkompetenz und Führungserfahrung. Sie werden einzeln oder in Gruppen mit zeitlich befristeten Verträgen eingesetzt. SKH-Angehörige arbeiten auf freiwilliger Basis, sind im persönlichen Berufsleben angestellt oder selbstständig erwerbend und werden von ihrem Arbeitgeber für SKH-Einsätze freigestellt. Für die Zeit eines Einsatzes übernimmt der Bund den Lohnausfall des betreffenden Mitarbeiters. SKH-Angehörige wie auch Mitglieder der Rettungskette verpflichten sich, regelmässig an zentralen Schulungen teilzunehmen.



Foto: DEZA/R. Krattli

Die Humanitäre Hilfe des Bundes

Die Humanitäre Hilfe des Bundes orientiert sich an den Grundwerten der Menschlichkeit und am Prinzip der unantastbaren Würde eines jeden einzelnen Menschen. Das humanitäre Völkerrecht und international anerkannte humanitäre Prinzipien werden konsequent geachtet. Die Humanitäre Hilfe des Bundes setzt sich ein für Opfer ungeachtet deren Rasse, Geschlecht, Sprache, Religion, politischen Gesinnung oder sozialen Zugehörigkeit. Die geleistete Hilfe erfolgt neutral, unparteilich und politisch unabhängig.

Aufgabe und Ziel ist es, Menschenleben zu erhalten und Risiken zu vermindern. Mit der Sofort- und Überlebenshilfe sollen Leben gerettet und Grundbedürfnisse von Opfern gedeckt werden. Der Bund beteiligt sich auch so weit am Wiederaufbau eines Katastrophengebietes, bis erste Schritte in eine hoffnungsvollere Zukunft möglich sind. Im Sinn einer anwaltschaftlichen Unterstützung hilft er, Verantwortung und Verpflichtung für die Opfer zu stärken.

Die Humanitäre Hilfe der Schweiz arbeitet nach verschiedenen Schwerpunkten: Die Opfer von Konflikten, Krisen und Katastrophen sind auf rasche Hilfe, Schutz und Sicherheit angewiesen. Die Verletzlichsten – Frauen, Kinder, kranke, alte, arme und behinderte Menschen – brauchen die Unterstützung am dringendsten. Die Humanitäre Hilfe muss jederzeit auf neue Krisen flexibel reagieren können. Tragfähige und nachhaltige Lösungen lassen sich nur gemeinsam mit den Beteiligten finden. Humanitäre Hilfe ist Hilfe zur Selbsthilfe. Die weltweit wachsenden Hilfsbedürfnisse erfordern eine hohe Qualität der Leistungen und eine gute Abstimmung der Unterstützung mit anderen Politikbereichen. Trotz weltweitem Mandat muss die Humanitäre Hilfe des Bundes ihre Kräfte konzentrieren. Sie überprüft ihre Aktionen immer wieder aufs Neue.

Weiterführende Informationen und Homepage:

- SHM Nr. 5/00, Artikel „Schweizer Pioniere im Rettungswesen: REDOG – der Katastrophenhund“ von Urs Ochsenbein. Ausführlicher Beitrag über die Entstehungsgeschichte des Rettungshundes, die Jahre vor der REDOG-Gründung ihren Anfang nahm.
- www.deza.ch



Foto: REDOG



Foto: DEZA/R. Krättli



Foto: REDOG



Foto: REDOG



Foto: REDOG

Hanspeter Balsiger und Chuck

„Ich vertraue ihm blind – er mir auch“

von Denise Gaudy

Hanspeter Balsiger aus Lüscherz und sein Labrador Chuck gehörten während mehreren Jahren zu den 40 einsatzfähigen Katastrophenhunde-Teams der Schweizer Rettungskette. Zwei Mal haben die beiden nach Erdbebenopfern in der Türkei gesucht. Sie waren auch im Einsatz bei der Unwetterkatastrophe in Gondo und bei der Gasexplosion in Bern. Jetzt ist Chuck 10 1/2 Jahre alt und als Katastrophenhund pensioniert. Sein Besitzer engagiert sich für die Ausbildung von einsatzfähigen Rettungshunden und deren Führer/innen.

Auf dem Flughafen Kloten landet eine Maschine aus Istanbul. An Bord hundert Helfer/innen und 18 Hunde der Rettungskette des Bundes. Mit von der Partie: Hanspeter Balsiger aus Lüscherz im Berner Seeland und sein schwarzer Labradorrüde Chuck. „Froh, dass die Anspannung vorbei ist, müde, überwältigt vom Wiedersehen mit meinen Angehörigen und glücklich, dass mein Hund und ich heil zurück sind“, umschreibt Balsi-

ger seine Gefühle unmittelbar nach dem Einsatz in der Türkei, wo sich die Erde erbarungslos in Bewegung gesetzt und unzählige Menschen unter Trümmern begraben hat. „Wegen den starken Nachbeben schliefen und verpflegten wir uns draussen. Die Erde vibrierte, wie wenn man am Rand einer von Panzerfahrzeugen befahrenen Strasse steht. Zudem fuhren einem regelmässig ruckartige Stöße in die Beine“, erzählt Balsiger weiter. Bilder des

Schreckens: Menschen in Angst und Trauer. Ihre Angehörigen unter den Trümmern. Gebäude wie Kartenhäuser zusammengebrochen. Der Schweizer erinnert sich: „Die Hitze war mit bis zu 44 Grad fast unerträglich. Das Rettungsteam arbeitete, bis es die Dunkelheit der Nacht nicht mehr zulies. Hinzu kam der aufdringliche Geruch von Verwesung und die Gefahr von Seuchen. Die menschlichen Retter trugen einen Mundschutz; die Hunde waren durch den Leichengeruch oftmals irritiert.“

Während diesem knapp fünf Tage dauernden Einsatz im August 1999 fanden die 18 Hunde aus der Schweiz zwölf überlebende und mehr als 70 tote Erdbebenopfer.

Hund in Pension

Dies und Ähnliches hat der 44-jährige Hanspeter Balsiger mit seinem heute 10 1/2-jährigen Hund als Mitglied der Schweizer Rettungskette in den vergangenen Jahren mehrfach erlebt. Nach vier Ernstfall-Einsätzen in Katastrophen und nach mehr als einem Dutzend Ernstfall-Einsätzen als Flächensuchhund ist Chuck heute als einsatzbereiter Rettungshund pensioniert – ebenso als Spitzensportler (siehe Kasten). In Balsigers Haushaltung leben neben dem Rüden zwei weitere Labradors: der 5-jährige Grishu und die 2-jährige Kerry. Grishu arbeitet mit Balsigers Frau Manuela im Hundesport in den Sparten Sanität und Lawine. Kerry hätte ursprünglich in Chucks Fussstapfen treten sollen. Sie hat jedoch bis heute noch keine einzige Prüfung absolviert. Hanspeter Balsiger: „Solange Chuck mit uns lebt, bringe ich es nicht übers Herz, mit einem anderen Hund im K-Wesen zu arbeiten. Ich kann nicht meine orangefarbenen Kleider anziehen, und Chuck muss allein zu Hause bleiben. Das Suchen in den Trümmern war seine ganz grosse Leidenschaft. Er hat es nicht verdient, mitzuerleben, wie ich dieselbe Aufgabe mit einem anderen Hund erfülle.“

Das Geheimnis für Ausbildung . . .

Aus diesem Grund arbeitet Hanspeter Balsiger mit Kerry – und auch immer noch mit Chuck – im Moment vor allem „plauschhalber“: „In allen Sparten (Sani, KH, Law.) ist Chuck immer noch sehr zuverlässig, mit Freude dabei und kann den noch weniger erfahrenen Hundeführer/innen und ihren Hunden zeigen, wie die Arbeit richtig ausgeführt wird.“ Daneben engagiert sich der

Seeländer mehr denn je für die Ausbildung von einsatzfähigen Rettungshunden (siehe Kasten): Er leitet unter anderem Trainings für fortgeschrittene K-Teams, nimmt die Einsatztests ab und bildet KH-Begutachter aus. Bei der Ausbildung einsatzfähiger Katastrophenhunde setzt Hanspeter Balsiger vor allem auf die Motivation des Hundes über das Futter und das Spielen: „Ich kenne die Stärken und Schwächen der trainierenden Hunde und Menschen. Beim Üben gilt es, einen goldenen Mittelweg zu finden. Einerseits fördern wir die Freude an der Arbeit, indem wir das üben, was die Teams längst beherrschen und gern machen. Andererseits müssen wir das trainieren, was noch nicht sitzt und vielleicht noch mehr Mühe als Spass bereitet.“ Grundsätzlich sei jeder mittelgrosse, gesunde und robuste Hund für die Ausbildung geeignet, insofern er ausgeprägt such-, stöber- und lauffreudig ist. Zudem sollte er über Mut, Ausdauer, Selbstständigkeit und Wille zur Gefälligkeit verfügen, so der Spezialist weiter. Dass auszubildende K-Hundeführer/innen gesund, fit, wetterfest, teamfähig und psychisch belastbar sind, sei selbstverständlich.

. . . und Erfolg

Hanspeter Balsiger betont, dass verschiedene Ausbildungswege zum erfolgreichen Rettungshund führten: „Persönlich bin ich der Meinung, dass der Weg über den Hundesport der beste ist. Unterordnung und Exaktheit bei der Arbeit sind auch für die freie Suche im Ernstfall unerlässlich.“ Und was ist das Geheimnis für die beeindruckenden Erfolge mit Chuck? Der Berner Seeländer schmunzelnd: „Chuck ist ein Glücksfall. Ich vertraue ihm blind. Er mir auch. Er ist mein bester Kollege.“ Bei aller Bescheidenheit, allein am Hund liegt wohl kaum. Tatsache ist, dass Chuck, Grishu und Kerry in jeder Beziehung Familienanschluss haben; sie teilen Wohn- und Lebensraum mit ihren Besitzern und begleiten das Ehepaar wann immer möglich überallhin – selbst Ferien machen Balsigers nur mit den Hunden.

Mehr zu REDOG

und zur Ausbildung von Hund und Hundeführer/in im Rettungswesen finden Sie unter www.redog.ch

Hanspeter Balsiger ist 44 Jahre alt, von Beruf Qualitätsmanager, wohnt in Lüscherz im Berner Seeland und ist verheiratet mit der Lehrerin Manuela Balsiger. Das Ehepaar widmet seine ganze Freizeit den drei schwarzen Labradors Chuck, Grishu und Kerry. Als junger Mann war Balsiger Leichtathlet und Fussballer. Aus gesundheitlichen Gründen musste er diese Sportarten aufgeben. Auf der Suche nach einer anderen Freizeitbeschäftigung erhielt er von seiner Frau 1986 einen Golden Retriever geschenkt. Mit ihm arbeitete Balsiger in fast allen hundesportlichen Sparten. Leider musste der einsatzfähige Rettungshund mit nur 7 Jahren wegen Krebs eingeschlafert werden. Seine Nachfolgerin war die bereits 4 1/2-jährige Labradorhündin Kamala, mit der Balsiger 1994 Schweizermeister auf der Lawine wurde. Und dann kam der Welpe Chuck – laut Hanspeter Balsiger eine ganz grosse „Ausnahmeerscheinung“. Der Labrador hatte schon mit 3 Jahren die Einsatzfähigkeit als Flächensuch-, Gebirgsflächensuch- und Katastrophenhund erlangt. Auch im Hundesport verzeichnete Chuck als mehrfacher Schweizermeister in den Sparten Lawine und Sanität beeindruckende Erfolge. Als Spitzensportler und als Rettungshund im Einsatz ist Chuck heute pensioniert. Nun konzentriert Hanspeter Balsiger seine ganzen Kräfte auf die Ausbildung einsatzfähiger K-Teams: Während mehreren Jahren war er leitender Ausbilder der REDOG-Regionalgruppe Bern. Bis im März dieses Jahres war er Ressortleiter des Katastrophenhundwesens Schweiz. Vor rund drei Wochen wurde Balsiger von der REDOG-Generalversammlung zum Ausbildungschef der Schweizer K-Teams gewählt. Bei einem Katastrophenfall hätte Hanspeter Balsiger heutzutage seinen Platz in der Rettungskette als Equipenleiter bei den Hundeteams.

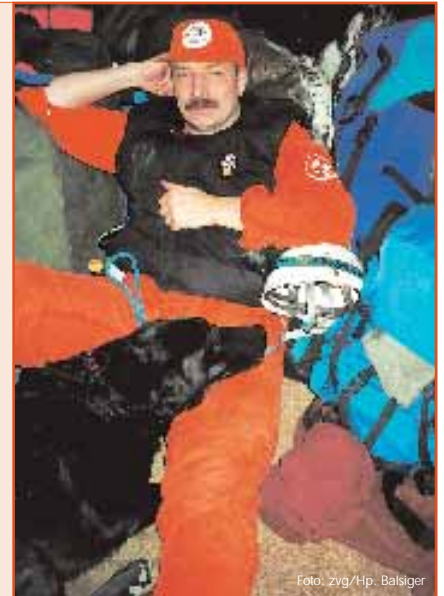


Foto: zvg/Hp. Balsiger